

Christustag Bayern 2012

## **Wer uns wirklich hilft: Christus allein!**

Vortrag von Professor Sven Grosse in München

*„In keinem anderen ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.“ (Apostelgeschichte 4,12)*

Ich bin seit ein paar Jahren in Basel und sehr einem Theologen verpflichtet, der in Basel gelebt und gewirkt hat: Karl Barth (1886 – 1968). Nicht nur, dass er eine der Säulen des Kirchenkampfes war, des Kampfes, der damals offen ausgetragen wurde um die evangelische Kirche in Deutschland – er hat auch immer wieder klar gemacht: Wir müssen auf die Sache schauen. Und was ist die Sache des Theologen, was macht theologische Existenz aus? Oder allgemeiner: Was ist die Sache eines Christen? Ganz einfach: Allein auf Christus zu schauen. Was sich bei Barth auch darin ausdrückte, dass über seinem Arbeitstisch eine Kopie des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald mit dem Kreuzigungsbild hing: das Kruzifix in der Mitte, Johannes der Täufer steht daneben und zeigt mit einem unnatürlich langen Finger auf den Gekreuzigten. Christus allein! Das ist unsere Sache: Gestern – heute – für immer.

Ich will das durchbuchstabieren an dem Wort aus der Apostelgeschichte, das über diesem Vortrag steht. Ich will versuchen, möglichst elementar zu sprechen, und zwar aus diesem Grund: es kann auch überzeugten Christen passieren, dass überlieferte christliche Begriffe einfach zu Schablonen werden. Man hält an ihnen fest, verteidigt sie sogar, weiß aber nicht mehr so richtig, was sie eigentlich besagen. Darum gilt es an den Begriffen zu scheuern, wie man an der Armatur eines Wachbeckens scheuert, damit sie wieder Glanz bekommen.

## **Heil und Rettung**

Warum ist das Heil so wichtig, was ist das überhaupt? Unser Leben ist etwas, das zu Großem fähig ist. Vielleicht kann man so sagen: Heil ist die maximale Weitung unseres Lebens. Das bedeutet: Unser Leben ist zu etwas gut! Es hat ein Ziel. Und von diesem Ziel hängt wiederum jedes einzelne Stück unseres Lebens ab. Für Christen ist Heil sehr konkret: die Gemeinschaft mit dem Gott, der die Wirklichkeit ist, die alles andere trägt, die ganze Welt, uns selbst.

Heil empfangen bedeutet auch: gerettet werden. Petrus bezeugt vor dem Hohen Rat in Jerusalem zudem, dass in keinem anderen Namen – als dem Namen Jesus – die Rettung ist. Rettung – was ist das?

Nun: Rettung bedeutet, dass einer kommt und mich aus der Grube, in die ich hineingefallen bin und aus der ich mir selbst nicht heraushelfen kann, herauszieht. Menschen müssen also erst einmal etwas durchgemacht haben, bevor die Erfüllung kommt. Unsere Grube ist die Sünde. Sünde ist Verweigerung einer Begegnung, Verweigerung einer Begegnung mit *Gott*. Darum aber auch Verweigerung einer Begegnung mit allen Kreaturen, mit allen Menschen, mit sich selbst. Die Begegnung mit Gott wird erstens verweigert, weil kein Respekt vor Gott da ist: Gott ruft uns zu sich – wir aber wollen nicht hören. Zweitens wird die Begegnung mit Gott verweigert, weil wir kein Vertrauen zu ihm haben. Diese Verweigerung ist die Wurzel alles Übels. Denn Gott ist die Quelle von allem Guten, aller Freude, aller Liebe, allem Licht, das es in dieser Welt gibt.

Christen glauben, dass Jesus Christus uns – und das heißt: alle Menschen – erlöst hat von der Sünde. Er hat das gemacht, indem er sich dort hin gestellt hat, wo wir selber hingehören: wo einem nur noch Hass entgegenschlägt, wo der Schmerz absolut ist und die Finsternis undurchdringlich. Das ist das Kreuz. Einen Christus ohne Kreuz gibt es nicht. Ein Christus ohne Kreuz wäre im genauen Sinne des Wortes nicht *glaubwürdig*. Christus allein, das heißt: allein Christus am Kreuz. Nur durch ihn haben wir das Heil, nur durch ihn die Rettung.

### **Wahrer Gott und wahrer Mensch**

Jesus Christus tut das – und kann das, weil er als einziger wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist. Denn Gott selbst hat einstehen wollen für uns. Die Katastrophe unseres Lebens ist so groß, weil wir an *Gott* scheitern würden. Gott will aber nicht, dass wir an ihm scheitern, sondern dass wir an ihm gesunden. Darum tritt Gott selber auf den Plan. Dabei ist Jesus zugleich noch mehr Mensch als wir, weil wir auf falsche Weise versucht haben, wie Gott zu sein. Christus allein – das heißt: wir erkennen an, dass Christus beides ist: wahrer Gott und wahrer Mensch. Und weil das so ist, beten wir Jesus Christus auch an.

### **Was mit uns geschieht**

Christus trägt für uns die Sünde. Das sollen wir uns einfach geschehen lassen. Dieses Sich-geschehen-lassen heißt „Glaube“. Glaube ist etwas gezielt Passives, das uns verändert und dreierlei in uns in Bewegung bringt.

*Erstens:* Wir empfinden Reue. Reue über diese vermaledeite Verweigerung einer Begegnung. Wir haben Reue nötig, doch Reue tut auch weh. Beim Christentum geht es im Kern nicht darum, Schuldgefühle loszubekommen, sondern Schuld. Wir bekommen aber Schuld nur los, wenn wir uns dazu vor Gott bekennen.

*Zweitens:* Durch den Glauben an Christus bekommen wir Mut. Die Sünde ist die größte Barriere für unser Leben. Wenn sie fort ist, kann uns eigentlich nichts mehr passieren. Selbst wenn uns tausenderlei Sachen bewegen und manchmal auch belasten, eins steht

fest: „Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ Römer 8,31f.)

*Drittens:* Wir werden zu liebenden Menschen. Dass Jesus Christus sich so für uns einsetzt, erzeugt Gegenliebe in uns. Wir fangen an, Begegnungen von tiefstem Herzen zu wollen: Begegnungen mit Gott, mit den Menschen, mit denen wir leben, mit allen Kreaturen, mit uns selbst. Gewiss, das fängt erst an. Es ist genauso mit dem Mut, der oft genug viel zu klein ist, oder mit einer echten Reue. Aber das alles gibt es überhaupt nirgendwo außer bei Menschen, die sich von Jesus Christus haben ansprechen lassen – es liegt an Christus allein.

### **Wo das alles fehlt**

Was ist das Kontrastprogramm – das Kontrastprogramm, von dem wir bekanntlich ständig umgeben sind? Und das so oft auch uns selbst ergreifen will.

Es gibt die Möglichkeit, dass Menschen nicht nach ihrem *Heil* fragen. Sie sind dann im strengen Sinne des Wortes heil-los. Manche sind mit dem Kleinen zufrieden – das ihnen vielleicht gar nicht so klein erscheint – , und verfehlen das Große, das für ihr Leben bestimmt ist. Andere suchen vielleicht ein Heil, das wirklich so groß ist, dass dieses Leben es nicht fassen kann, so etwas wie eine maximale Bewusstseinsausweitung. Doch die Erfahrungen, die sie machen, sind am Ende nur Erfahrungen mit sich selbst. Sie begegnen dabei nicht dem, der die Wirklichkeit ist: Gott. Dem begegnen wir in Christus allein.

Menschen können auch meinen, gar keine *Rettung* zu brauchen. Dass sie sich in einem Zustand befinden, der so ernst nun auch nicht ist. Oder wenn sie an Krisen in ihrem Leben denken, an Leid und Sinnlosigkeit, wollen sie doch nicht den Abgrund gewahr haben, in den wir geworfen sind, weil wir die Begegnung mit Gott scheuen. Dabei ist das die Wurzel von allen anderen Übeln.

Vielleicht gibt man auch zu, dass alles schon sehr schlimm sei, aber so schlimm, dass es einen Ort gibt, wo einem nur noch Hass entgegenschlägt und Schmerz gespürt wird, wo ewige Finsternis ist, weil wir unwiederbringlich von Gott getrennt sind – das könne es doch nicht geben. Meint man. Aber genau davor hat uns Christus errettet. Am Kreuz.

Es ist beliebt, in Jesus Christus nur einen Menschen zu sehen. Das passiert, faktisch, auch bei frommen Christen. Wenn nur von „Jesus“ die Rede ist, dann schwingt gelegentlich etwas davon mit, dass wir in Jesus nur den Menschen sehen wollen, den Freund, den, der auf einer Ebene mit uns ist. Es stimmt ja auch: Jesus ist Mensch, er ist auf einer Ebene mit uns gewesen, er ist uns Freund. Das ist er aber nur, weil er Mensch *geworden* ist, weil er sich auf eine Ebene mit uns *herabgelassen* hat, weil er uns ein Freund *geworden* ist. Er ist eben zugleich Gott: Gottes Sohn, gleichen Wesens mit dem

Vater. Er ist zugleich Freund und Herr. Wenn wir einen anderen Jesus sehen wollen, dann sehen wir nicht den wahren Jesus Christus. Das untrügliche Zeichen dafür, dass wir vor dem wahren Jesus Christus stehen, ist, dass wir ihn anbeten.

Reue, Mut und Liebe: Es kann sein, dass wir mit Jesus Christus schon zu tun haben wollen, aber nicht bereit zu Veränderungen in unserem Leben sind. Wir denken dann an Entlastungen in unserem Leben, an Trost, daran, dass er uns durchträgt, an religiöse Glücksgefühle usw. Das gibt er alles auch. Aber seine Gaben haben einen festen Kern: Reue für unsere Sünde, Mut, weil wir unsere Zuversicht auf Christus setzen, Liebe, weil er uns geliebt hat.

Ich glaube, wir sollen an diesem Christus-Tag unser Urteilsvermögen schärfen. Wir müssen unbedingt die Geister scheiden können, die uns und andere Menschen bewegen. Den Mut, den wir als Christen haben, sollen wir dazu gebrauchen, Kritik vorzutragen. Und wir sollen das mit Liebe tun. Einerseits sich nicht verkämpfen – dauernd nur Polemik tut uns nicht gut. Andererseits auch nicht an Falsches gewöhnen, weil es scheinbar keine großen, sichtbaren Frontlinien gibt. Doch wir leben in einer Gesellschaft, die zunehmend entchristlicht ist, das heißt auch: die aktiv entchristlicht. Und wir haben in den großen Kirchen mit starken Kräften zu tun, die diesen Prozess unterstützen.

Was ist in all dem unsere Aufgabe? Aufschauen zu Jesus Christus. Ihm allein. Und uns von ihm ernähren lassen, durch sein Wort, die Bibel. Und das müssen wir gemeinsam mit anderen Christen tun. Mit Menschen, die mit Ernst Christen sein wollen. Über alle Konfessionsgrenzen hinweg. Es ist das Gebot der Stunde, dass sich Christen zusammentun, voneinander lernen, gegenseitig bestärken und wachhalten.